

BKFV FCBP info

Nr.2 /2012

BERNISCH KANTONALER FISCHEREI-VERBAND
FÉDÉRATION CANTONALE BERNOISE DE LA PÊCHE

AZB 3065 Bolligen
Adressänderung melden

Inhalt

Editorial	1
122. HV des BKFV	2
Brienzersee: Phosphat-Management	6
BKFV wehrt sich für Prädatoren-Management	9
Aareputzete des FV Wangen a. A.	9
Ausstellungsanhänger SFV	10
Ausbildungsverantwortlicher BKFV	10
Aufwertungen im Oberhasli	12
Null-Besatz-Versuch Schüss 233 (FI)	16

Biodiversität mit oder ohne Phosphat im Brienzersee

Durch die Jahrhunderte hat sich das Ökosystem des Brienzersees durch die Einflüsse der Besiedlung und Bevölkerung laufend verändert und ist heute von einem unbeeinflussten Zustand weit entfernt und nicht mehr vergleichbar mit z.B. den Seen im unbesiedelten nördlichen Kanada. Der Brienzersee ist umgeben von Strassen. Er wird genutzt durch die Schifffahrt. Das Wasser kommt von der Grimsel und ist mehrfach turbinert. Die Abwässer sind geklärt, ausser von jenen chemischen Stoffen, die nicht herausfiltriert werden können. Heute jedoch kommen kaum noch Nährstoffe in den Brienzersee und die Phosphorkonzentration ist auf unter 1µg/l gesunken. Durch diesen tiefen Wert ist die natürliche Nahrungsmittelkette aus bekannten Gründen nicht mehr gewährleistet.

Ich erinnere mich gut daran, als wir vor 30 Jahren im Oberländischen Fischereiverein Interlaken an einem Tag der offenen Tür für phosphatfreie Waschmittel warben, um stinkende Kloaken von Überdüngung zu befreien. Heute haben sich viele Gewässer zu recht sauberen Gewässern entwickelt und ein Pilotversuch könnte zeigen, dass es heute andere Massnahmen für gesunde Gewässer braucht, als mit teurem Geld die letzten Spuren des Phosphats zu eliminieren.

Während meiner früheren Tätigkeit im Pflegeberuf habe ich oft die Erfahrung gemacht, dass das Umdenken, das Ändern von persönlichen Verhaltensweisen, oder der Umgang mit neuen Regeln und der Wandel im Berufsleben vielen Menschen grosse Mühe bereitet. Die Haltung von gewissen Fachleuten gegenüber einem Pilotversuch mit Phosphat-Management im Brienzersee erscheint mir ebenfalls als Ausdruck dieser Mühe zu sein.

Auch habe ich gelernt, dass es wichtige Grundregeln für den Umgang mit Stoffen und Medikamenten gibt. Es gibt Regeln, die immer Gültigkeit haben und andere, wie die Dosierung eines Stoffes, die variieren kann. Schon Paracelsus, der bekannte Arzt und Naturforscher aus dem Mittelalter, der gegenüber den Gelehrten seiner Zeit andere Meinungen vertrat, prägte das noch heute gültige Wort: „Die Menge macht das Gift“ (Dosis facit venenum). Oft habe ich erlebt, dass bei der Verabreichung von Schmerzmedikamenten jeder Mensch eine andere Dosis benötigt, damit sein Leiden erträglicher wird. Genauso erscheint es mir mit dem Brienzersee, der ein tiefer See mit kaltem Wasser ist und deshalb etwas mehr Phosphat erträgt, damit das Plankton und die besonderen Felchenarten überleben können.

Peter Fiechter, Vizepräsident BKFV

Sommaire

Editorial	1
122ième assemblée générale de la FCBP	2
Lac de Brienz: gestion des phosphates	6
FCBP lutte pour la gestion des prédateurs	9
Décrassage de de l'Aar à Wangen	9
Exposition sur la remorque FSP	9
Responsable de formation FCBP	10
Révalorisations à Oberhasli	12
Renoncement au repeuplement, Suze 233, essai	16

Biodiversité avec ou sans phosphates dans le lac de Brienz



L'écosystème du lac de Brienz a changé en permanence depuis des siècles en fonction des influences de la colonisation et population et il est aujourd'hui très éloigné d'un état sans influence extérieure comme les lacs du Canada du Nord. Le lac de Brienz est entouré de routes, est utilisé par la navigation et l'eau de Grimsel est plusieurs fois turbinée. Les eaux usées sont épurées, à part les matières chimiques qui ne peuvent pas être extraites par filtrage. A l'heure actuelle, très peu de substances nutritives parviennent dans le lac de Brienz et la concentration de phosphore a chuté à moins de 1µg/l. Alors, la chaîne alimentaire naturelle n'est plus assurée sur cette base.

Je me rappelle bien qu'il y a 30 ans, nous militons dans l'association des pêcheurs Oberland d'Interlaken pour nous libérer des cloaques puants de l'excès des phosphates lors d'une journée portes ouvertes pour des lessives sans phosphates. Maintenant, bien des cours d'eau sont devenus des eaux très propres et un essai pilote pourrait montrer qu'à l'heure actuelle, il faut d'autres mesures pour avoir des eaux saines, que celles consistant à éliminer les dernières traces de phosphates par de coûteuses mesures.

Pendant mon ancienne activité dans les métiers de la santé, j'ai souvent pu constater que beaucoup de personnes avaient la plus grande des peines à changer de manière de penser, de modifier leur comportement personnel, de s'habituer à de nouvelles règles ou à un changement professionnel. L'attitude de certains spécialistes face à un essai pilote avec la gestion des phosphates dans le lac de Brienz m'apparaît également comme une expression de cette peine à changer d'attitude.

J'ai également appris qu'il y a les règles de base importantes pour l'utilisation des matières et des médicaments: des règles toujours valide et d'autres, comme le dosage d'une matière, qui sont variables. Paracelse, le médecin bien connu du Moyen Age, qui avait d'autres opinions que les savants de son temps, professait cet adage, valable encore aujourd'hui: „Seule la dose fait le poison“. Souvent j'ai vu dans l'administration des analgésiques qu'il faut une prescription différente pour chaque personne pour que son mal devienne plus supportable. Cela m'apparaît exactement pareil avec le lac de Brienz, qui est un lac profond avec de l'eau froide et qui pour cette raison supporte un peu plus de phosphate pour que le plancton et les divers genres de coréogones puissent y survivre.

Peter Fiechter, Viceprésident FCBP

122. HV des BKFV in Burgdorf

95 stimmberechtigte Delegierte aus 9 Pachtvereinigungen und 45 Vereinen sowie dem Vorstand, 15 Ehrenmitglieder sowie 21 Gäste besuchten die 122. HV des BKFV in Burgdorf. Höhepunkt der gut organisierten Versammlung war der Vortrag von Dr. Marion Mertens zum Thema «Kommt der Lachs nach Bern zurück?». Mit informativen Präsentationen wurden die Delegierten auf den neusten Stand der Geschäfte gebracht sowie Rechnung und Budget einstimmig genehmigt.

Aus der Ansprache des Präsidenten

Soyez les bienvenus

Chers amis du Jura Bernois, soyez les bienvenus! Chers collègues, nous avons beaucoup de problèmes à affronter – dans tout le canton, mais aussi chez vous, au Jura bernois. La pêche se retrouve encore et toujours sous pression. D'une part du point de vue économique, mais aussi sous forme de réglementations insensées, comme celle concernant les prédateurs. Si nous ne serrons pas les coudes, si nous ne formons pas une voix unie dans le canton, nos chances s'avéreront petites. Pour représenter tous les pêcheurs bernois, nous avons besoin de vous, car une chose est sûre, sans nos amis romands nous ne sommes pas une vraie association cantonale. C'est dans ce contexte que je me réjouis particulièrement de vous saluer ici chez nous, entre nous.

Gewässer unter Druck

Sind unsere Versammlungen Anlass für energiepolitisch bedeutsame Ereignisse? Vor einem Jahr, anlässlich unserer Delegiertenversammlung vom 12. März 2011 in Frutigen habe ich euch – iPhone sei Dank – vom Live-Ticker vorgelesen, dass nach Erdbeben und Tsunami im KKW Fukushima eine Kernschmelze im Gange sei. Was seither geschehen ist, ist bekannt. Stichworte genügen. Atomausstieg, Druck auf die Erneuerbaren, auf die Gewässer. Und diese Woche nun der Bundesverwaltungsgerichtsentscheid, welcher dem Atomkraftwerk Mühleberg die unbefristete Betriebsbewilligung entzieht. Wer weiss, vielleicht ist das das vorzeitige Ende dieser Energieproduktionsanlage.

Klar ist: der Druck auf die Nutzung unserer Gewässer für die Energieproduktion steigt noch einmal massiv. Gegenwärtig gibt es in der Schweiz 800 Projekte für Kleinwasserkraftwerke. Alleine 120 davon finden wir im Kanton Bern. Die KwKw-Nutzung bringt gerade mal 1 Promille an unsere Gesamtenergieversorgung. Dennoch wird sie forciert. Hier müssen wir wachsam bleiben!

Gewässerschutz – zu viel Schutz?

In den 60er-Jahren waren viele bernischen Gewässer am Kippen.

Die Fischer haben als erste auf die Verschmutzung von Flüssen und Seen durch Phosphat-Rückstände aufmerksam gemacht, haben moniert, dass es nicht nur Schaumberge, sondern eine Vergiftung unserer Gewässer sei. Im Jahr 1968 haben wir Fischer unsere Initiative «Für den Schutz der Gewässer gegen Verunreinigung» eingereicht. Es war der Startschuss für den flächendeckenden Bau von Kläranlagen. Dies war auch der Beginn einer Erfolgsgeschichte. Bis auf ganz wenige Ausnahmen haben heute alle Schweizer Gewässer eine Phosphorkonzentration unterhalb des gesetzlichen Grenzwertes von 30mg Phosphor/Kubikmeter Wasser aufzuweisen. Das ist gut, richtig und erfreulich. Allerdings hat es nun auch zu Problemen geführt. So z. B. beim Brienersee. Worum geht es?

In den 60er-Jahren wurden jährlich rund 30 Tonnen Phosphor in den Brienersee eingetragen. Viel zu viel! Die Inbetriebnahme der Kläranlagen von Brienz 1975, dann von Meiringen, Grindelwald und 1988 von Lauterbrunnen haben diesen Eintrag massiv gesenkt. Dazu kam das Phosphat-Verbot in Waschmitteln. So waren wir 1989 auf einem Phosphateintrag von noch rund 7 ½ Tonnen pro Jahr. Davon sind rund 5 Tonnen natürlich. Mit der Optimierung der Abwasserreinigungsanlagen nahm dieses Mass noch einmal ab. Resultat: die Fische im Brienersee haben zu wenig Nährstoffe. Dies hat zur Folge, dass Beat Abegglen, unser Berufsfischer dort am See in den 60er-Jahren 5 Brienzling fangen musste, um ein Kilo Fisch beisammen zu haben. Heute sind es 25! Und dann muss er erst noch den Koch suchen, der diese kleinen, unterentwickelten Tiere auch zu verarbeiten bereit ist. Die Situation ist dramatisch. Der See ist zu sauber. Ich bin der Überzeugung, wir dürfen da nicht tatenlos zuschauen. Das ist der Grund, weshalb ich gemeinsam mit meinen Grossratskollegen Peter Flück, Hans Schmid, Daphné Rüfenacht, Mathias Kohler und Christine Häsler aktiv geworden bin. Und das ist der Grund, weshalb der SFV im Bundesparlament für den Briener See lobbyiert hat.

Wir kommen nun in eine schwierige Situation. Man wirft uns vor, wir möchten die Seen düngen. Der «Berner Oberländer» titelte gar: «Fischer wollen «meh Dräck».» Darum geht es doch nicht! Wir engagieren uns bloss dafür, dass den Zuflüssen im Rahmen eines wissenschaftlich begleiteten Versuchs weniger Phosphat entzogen wird. Diesen Einsatz sind wir unseren Kameraden am Brienersee schuldig.

Wo die Forellen noch schöner als die Aussicht sind



041 678 01 01 • fischerparadies.ch

Fischerparadies
Lungern

Betriebszentrale Fischerparadies 6078 Kaiserstuhl am Lungernersee

Bis am 31. Oktober sind wir täglich für Sie da!
Kursangebote: Fischerkurse für Frauen oder
Fischerkurse für Seniorinnen und Senioren
Bootsreservierungen: Tel. 041 678 01 01
Weitere Infos unter: www.fischerparadies.ch



Prédateurs et pas de fin

Les oiseaux piscivores nous causent toujours des soucis. Vendredi passé, quand j'ai visité l'assemblée du Giron, j'ai appris que c'est aussi le cas dans le Jura Bernois.

Les chiffres sont dramatiques. Si le nombre de cormorans hivernants est resté plus ou moins stable ces dernières années, le nombre de couples reproducteurs continue d'exploser. L'année passée, la station ornithologique de Sempach a recensé près de 800 couples, soit une augmentation de plus de 40 % en un an. Malheureusement, le tribunal administratif nous a infligé un sérieux revers dans le cadre de nos efforts en vue d'une régulation minimale. Mais nous ne baisserons pas pavillon sur cette question non plus. Le problème des harles bièvres s'intensifie également. Comme cette espèce piscivore est protégée en Suisse, les obstacles sont ici encore plus grands. Dans le cadre de la révision actuelle de l'ordonnance sur la chasse, la FSP a posé des demandes concrètes. Pour l'instant, la question du succès reste ouverte.

Prädatoren und kein Ende!

Der Gänsesäger ist bekanntlich eidgenössisch geschützt. Im Rahmen der Massnahmen rund ums Aeschmoratorium ist es uns gelungen, hier auf ein bescheidenes Management hinzuwirken. Das ist den Vogelschützern nicht verborgen geblieben. Sie machen ihrerseits Druck. Gegenwärtig verlangen sie von der Volkswirtschaftsdirektion, jeder Abschuss eines Gänsesägers müsse mit einer individuellen, beschwerdefähigen Bewilligung verfügt werden. Diese ermöglicht dann den Gang vor Gericht. Wenn dann das Leiterli bestiegen ist – Jagdinspektorat verfügt, Volkswirtschaftsdirektion entscheidet über Beschwerde, Verwaltungsgericht über die Verwaltungsgerichtsbeschwerde und am Schluss vielleicht noch das Bundesgericht – dann wird der zu bejagende Vogel ganz bestimmt an Altersschwäche verschieden sein! Gegen solchen Unsinn müssen wir uns wehren. Es geht nicht um das Ausrotten von Kormoranen und Gänsesägern. Oder – im Jura – den Graureihern. Es geht aber darum, dass das unnatürliche Ungleichgewicht sich nicht noch stärker zu Lasten der Fische in unserem Gewässer entwickelt.

KWO plus: Massnahmen umgesetzt

Die Ausbauvorhaben an der Grimsel waren für uns lange Jahre eine grosse Belastung. An der DV in Unterlangenegg haben wir entschieden, mit den KWO in einen Dialog zu treten. Ich bin heute überzeugt, das war eine gute Idee, nicht zu unserem Schaden. An der Grimsel sind drei Projekte geplant. 1) die Aufwertung der Kraftwerke Handeck 2 und Innertkirchen 1, genannt «Tandem». Geplant sind die Verstärkung der Kraftwerksketten und eine Verbesserung des Wirkungsgrades durch Reduktion der Reibung des Wassers an den Stollenwänden. So können zirka 70 Gigawattstunden zusätzlich produziert werden. Das zweite Teilprojekt läuft unter dem Namen «Grimsel 3». Geplant ist hier ein neues Pumpspeicherwerk zwischen Oberaarsee und Räterichsbodensee als Ergänzung zum bestehenden. Das dritte und einzig noch umstrittene ist die Staumauererhöhung an der Grimsel um 23 Meter.

In 14 Tagen werden wir im Grossen Rat die ersten beiden Teilprojekte verabschieden. Ich werde meine Zustimmung geben. Denn wir haben in zähen Verhandlungen eine Reihe von ökologischen Aufwertungen, zusätzlichen Restwassermengen wo sinnvoll und Ersatzmassnahmen wo nötig eingemäht. Das Thema Staumauererhöhung kommt dann wohl im Herbst in den Grossen Rat. Auch da werde ich keine Opposition machen. Aus fischereilicher Sicht ist die Mauererhöhung kein no go. Was den Moorschutz angeht, was die Flutung des Gebiets Sunnigaar angeht, da werden die Gerichte zu entscheiden haben.

Munition im See

Nach den Explosionsunglücken in Dally (Mai 1946) und Mitholz (Dezember 1947) beschloss der Bundesrat am 16. März 1949, die Munition aus den überfüllten Magazinen im Thuner See, im Brienzsee, im Urner See und im Gersauer Becken des Vierwaldstätter-

tersees zu versenken. Ab Mitte des letzten Jahrhunderts wurden in unseren Schweizer Seen x-Tonnen Munition entsorgt. Alleine auf dem Grund des Thuner Sees liegen rund 4'600 Tonnen. Es geht mir nicht darum, die damaligen Verantwortlichen zu verurteilen. Die haben gewiss ihre Gründe gehabt.

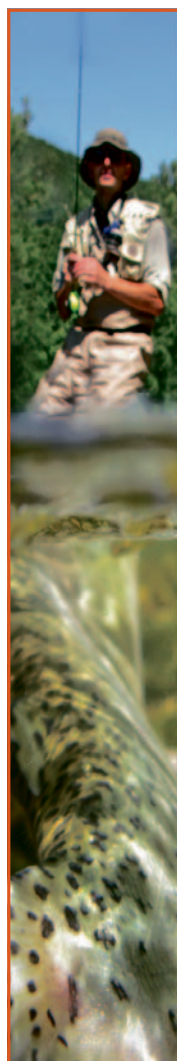
Als dies zu Beginn des 21. Jahrhunderts ins Bewusstsein der Bevölkerung und damit auch in die Medien gelangt, titelte der Bernisch-Kantonale Fischereiverband «Munitions-Abfall im Thuner See muss weg». Wir konnten mit Ursula Haller eine eidgenössische Parlamentarierin motivieren, entsprechend vorzustossen.

Nun liegen die Resultate der Untersuchungen vor. Diese raten, die Munition zu belassen. Das aus verschiedenen Gründen. Zum Einen wird die teilweise durch eine mehrere Dezimeterdicke Sedimentschicht eingepackte Munition das Gewässer nicht verschmutzen. Zum Anderen wäre der Aufwand, die Munition aus 200 Metern Tiefe zu bergen, ein enormer. Und gleichzeitig würde es zu einer Gewässerverschmutzung sondergleichen führen.

In Absprache mit der PV Thun hat sich der BKFV entschieden, dieses Resultat zu akzeptieren – solange es so bleibt. Wir verlangen aber, dass die Überwachung der Wasserqualität weiter geführt wird. Sollte sich an dieser etwas ändern, so müsste allenfalls auf den Beschluss zurückgekommen werden.

Und noch ein Dank

Im Rahmen der eidgenössischen Wahlen versuchte ich, einen Sitz im Nationalrat zu erringen. Ich bin auf dem ersten Ersatzplatz gelandet. Das ist nicht das, was wir Fischer, nicht was ich mir persönlich erhoffte. Ich muss es so nehmen. Ich will aber an dieser Stelle allen Fischern, die sich eingesetzt haben, ganz herzlich danken. Euer Einsatz war fantastisch. Er war nicht selbstverständlich, umso mehr habe ich ihn geschätzt!



Alles für erfolgreiches Fischen

GEOFF ANDERSON	Ruten
G.LOOMIS	Rollen
	Köder
ORKA	Wathosen
ORVIS	Outdoorbekleidung
	Zubehör
RAPALA	
SAGE	Grösste Auswahl
SHIMANO	diverser Marken:
SIMMS	Für jeden Wunsch
STUCKI	und jedes Budget
	das Passende.

... und viele mehr Immer Neuheiten und Aktionen!

Bernhard Fischereiartikel
CH-3114 Wichtrach
Tel. 031 781 01 77
Fax 031 781 12 35
bernhard-fishing.ch



Arbeitsgruppe Beitragswesen

Während ihrer zweijährigen Arbeit hat die Gruppe um Jürg Bissegger (Viktor Studer, Peter Dasen, Markus Schneider, Daniel Dänzer) einige wichtige Punkte gelöst oder die Suche nach einer Lösung angestossen. Der BKFV nimmt die Anliegen der Basis ernst und packt diese auch in auswegslosen Bereichen an.

- Hegebeiträge nicht organisierter Fischer: Eine Lösungsidee soll bei der nächsten Fischerei-Gesetzesänderung angegangen werden. Gleichzeitig sollen dann die Mehrfachabgaben an den Verband wegen Doppelmitgliedschaften mit der Einführung des Hegebeitrages kostenneutral aufgehoben werden.
- Die Pachtzinse für Aufzuchtbäche werden bei der jeweiligen Pachterneuerung auf das gesetzliche Minimum von Fr. 50.00 gesenkt.
- Eine Statutenrevision noch in diesem Jahr soll die Mitgliederkategorien reduzieren und die Abgabepflicht klar definieren. Die Musterstatuten werden ebenfalls angepasst.

Orientierungen des Fischerei-Inspektors

Dr. Thomas Vuille brachte einen ganzen Strauss an Informationen mit an die Versammlung:

Mittels eines Flyers soll die Vielfalt der Fischgewässer im Kanton Bern einer breiteren Öffentlichkeit gezeigt werden.

Fristgerecht wurden etwa 2/3 aller Fischfangstatistiken zurückgeschickt. Nach der ersten Mahnung stieg die Quote auf 93%. Besonders der Rücklauf der Statistiken von Tagespatentinhabern ruft nach Massnahmen.

Der Fangertag war im 2010 durchschnittlich. Die Statistiken sind auf der Homepage aufgeschaltet.

Die Kontrolltätigkeit wurde während der Hauptfang-Saison für Äschen intensiviert (Zusammenarbeit mit Kantonspolizei); es wurden kaum Verstösse registriert und eine Analyse hat einen einzigen Fall eines missbräuchlichen Mehrfachpatents ergeben.

Die klimatischen Veränderungen bringen extreme Wetterauschläge. Hitzewellen verursachen für das FI viel Notabfischungsaufwand. Extremhochwasser richten auch an der Fischfauna schwere Schäden an.

Grossen Arbeitsaufwand verursachen die vielen Konzessionsgesuche und Eingriffe an Gewässern.

Der Fischereinspektor erhofft sich im 2012 unter anderem Klärungen in Sachen Kleinwasserkraftwerken, z.B. Laubegg, in der Prädatorenfrage (Beschwerde des Vogelschutzes), politisch in der Frage des Pilotversuchs Phosphat-Management in den Brienzersee-Zuflüssen.

Das FI plant einen Nullbesatz-Versuch in der Schüss-Strecke 233.

Im Innen- wie im Aussen-dienst muss das FI infolge Pensionierungen einen starken Personalwechsel verkraften,

Thomas Vuille dankt allen, die in irgendeiner Form die Arbeit des FI unterstützt haben.



- Obwohl der SFV einen ersten Vorstoss zur Befreiung von langjährigen (50 Jahre) Mitgliedern abgelehnt hat, soll diese Idee im Sinne eines Merci weiterverfolgt werden. Die Jungfischer bis 18 Jahre sollen nur die halben Verbandsbeiträge bezahlen.
- Stellenwert der Pachtvereinigungen klar steigern: Halbtägiges Treffen mit sämtlichen Verantwortlichen des FI – jährlich. Dadurch direkten Kontakt durch die PV zum FI! Hat erstmals im September 2011 stattgefunden.

Prospekt «Dabei sein lohnt sich»

Die Vereine und Pachtvereinigungen und der BKFV-Vorstand leisten alljährlich viel zu Gunsten der Fischerei, der Fische und Gewässer. Das wird in diesem Prospekt umfassend dargestellt. Jedes Mitglied erhält 1 Exemplar mit dem BKFV INFO, die Vereine erhalten einen angemessenen Stock. Weiter werden alle Fischereiarztiklerhändler und alle Patentverkaufsagenturen beliefert.

Orientierungen des SFV-Präsidenten

SFV-Präsident Roland Seiler durfte mit Freude berichten, dass der Walliser Kantonalverband den Wiederbeitritt beschlossen hat.

Einigermassen befriedigt zeigte er sich über das Ergebnis der Beratung der Motion Luginbühl (Pilotversuch Phosphat-Management im Brienzersee) im Ständerat. Der Rat überwies die Motion trotz bundesrätlicher Ablehnung an seine Kommission Umwelt, Verkehr, Energie und Kommunikation UVEK. Vorgängig haben SFV- und BKFV-Vertreter gezielt bei Ständeräten für den Pilotversuch geworben.

Das gemeinsam von SFV und BKFV und weiteren Verbänden gegründete Schweizerische Kompetenzzentrum Fischerei hat seine Arbeit in Bern aufgenommen. Roland Seiler dankt Markus Meyer für seine wichtige Unterstützung und Hans Thoenen für seine Aufbauarbeit.

20 Jahre hatten die Kantone Zeit, um die Sicherstellung ausreichender Restwassermengen zu regeln. «Es ist leider klar absehbar, dass bis zum Ablauf der 20-jährigen Frist 2012 etliche Kantone der gesetzlichen Frist nicht oder nur teilweise nachkommen. Es herrscht Sanierungsnotstand. Von etwa 800 sanierungspflichtigen Entnahmen werden Ende Jahr nur 300 gesetzeskonform saniert sein. Der SFV plant, die fehlbaren Kantone an den Pranger zu stellen. Dort werde man auch den Kanton Bern vorfinden.

Nachdem nun das revidierte Gewässerschutzgesetz und die Verordnung dazu rechtskräftig sind, entsteht in vielen Kantonen dagegen massiver Widerstand, der besonders durch den Bauernverband geschürt wird. Dieser befürchtet Einbussen an Bewirtschaftungsflächen durch die Vorschriften über den Gewässerraum. So will der Kanton Schwyz das Gesetz bereits wieder abschwächen und der Kanton Aargau definiert in gesetzeswidriger Art, dass auch Bauzonen bereits als dicht überbaut gelten und daher nicht für den Gewässerraum zur Verfügungen stehen sollen. (Zum Kanton Bern s. Artikel «Aus dem BKFV-Vorstand»).

Ein Gespräch mit dem Direktor des Bundesamts für Veterinärwesen BVET (ist für den Tierschutz zuständig) lasse hoffen, dass die Entblutungspflicht und das Widerhakenverbot besser geregelt werden kann.

Präsident Seiler rief zur Teilnahme an der DV des SFV in Bergün vom 16. Juni auf. Ein Damenprogramm für die Begleiterinnen ist vorbereitet.

Am 15./16. Juni 2013 findet in Zuchwil die nächste Jungfischermeisterschaft und gleichzeitig die DV SFV statt. Er wünscht sich eine grössere Beteiligung aus dem Kanton Bern.

2012 soll es auch einen nationalen Fischertag geben. Zudem wird ein Ausbildungstag für Vereinsfunktionäre vorbereitet.

Lachse in Bern?



Dr. Marion Mertens, Geoökologin und früher Leiterin von «Fischnetz» hat in ihrem Vortrag zunächst mit packenden Bildern deren Lebenszyklus der Lachse vorgestellt, danach die früher in der Schweiz und in Deutschland gängigen Fangmethoden beschrieben.

Mit dem Projekt Lachs 2020 der Kommission zum Schutze des Rheins verfolgt diese das Ziel der freien Lachswanderung in die Schweiz und die Revitalisierung geeigneter Laichgewässer für Lachse. Einiges ist schon getan. Noch harren aber viele Staustufen unterhalb und oberhalb Basels der Lachsgängigkeit.

Der hochinteressante Vortrag wurde stark applaudiert. Wer mehr über den Lachs, seine Bedürfnisse und was es braucht, zurückzukommen wissen will, dem sei das Buch von Marion Mertens und Mitautoren «Der Lachs - Ein Fisch kehrt zurück», Hauptverlag Bern, sehr empfohlen.

† Simon Hammer-Seiler

Am 4. März 2012 ist unser Ehrenmitglied Simon Hammer nach einem reich erfüllten Leben verstorben.

Simon Hammer war zeitlebens ein aktiver Fischer im besten Sinne des Wortes, aktiv am Wasser und am Büro- bzw. Vorstandstisch. Als Präsident des Sportfischervereins Bern (heute Bärner Fischer) erkannte er die Notwendigkeit der Verbände und deren Arbeit. So war es logisch, dass er sich auch in der PV Bern als Vizepräsident und als Präsident engagierte. Auch der BKFV und der SFV haben von seiner enormen und produktiven Schaffenskraft profitiert. Vorübergehend hat er sogar den BKFV präsidiert. Kein Wunder also, das ihm sein Verein (1969), die PV Bern (1976), der BKFV (1976) und der SFV (1978) die Ehrenmitgliedschaft verliehen haben.

Der Kampf für zunächst saubere Gewässer und dann für angemessene Restwassermengen, für den Zusammenhalt und die Er-



höhung der Schlagkraft der Fischereiorganisationen waren zentrale Themen in Simons Wirken. Dafür werden wir ihm immer dankbar sein.

Orientierung über hängige Rechtsfälle

Verbandsjurist Urs Grütter zeigte auf, dass es bei allen hängigen Rechts-Geschäften (Laubeggfall, Färmelbach, Gohlhaus, Schattenhalb 4) stets um die gleichen Punkte geht:

- Restwasser heisst immer ungenügende Biomasse. Das Gewässer wird, auch wenn es noch funktioniert, viel kleiner. daher immer Forderung von Ersatzmassnahmen stellen.
- Konzessionsdauer: sollte dank KEV auf 30 Jahre beschränkt werden, nach 20 Jahren ist das Werk nämlich bezahlt, abgeschrieben und macht nur noch Gewinn.
- Fischabstieg: ist bei Hochdruckwerken besonders heikel. Was in die Turbine kommt, wird auf jeden Fall getötet (Druckunterschied!). Forderung: Wasserentnahme mit Coanda-Rechen.

- Alternativenprüfung nach RPG (neu für Ausnahmegewilligungen) und GSchG Standort nach RPG, und Betriebsmodus nach 33 Abs. 4 GSchG), wieweit muss das dokumentiert werden für eine Interessenabwägung, sehr wichtig und interessant (Laubeggfall).
- Beurteilung nach installierter Leistung: Diese sagt nichts über die Jahresproduktion aus. 300kW montiert in einem Bergbach, wo bei der Schneeschmelze im Juli produziert werden kann, bringt weniger als ein ganzjährig laufendes 20kW Wasserrad in einem Mittellandgewässer. Auch die jahreszeitliche Verteilung soll berücksichtigt werden. Im Sommer Strom produzierende Werke, sind weniger Wert, als Werke, die im Winter produzieren.

Termine

2012

- 16. 6. SFV Delegiertenversammlung (Bergün)
- 27. 10. SFV-Präsidentenkonferenz (Verbandspräsidenten)
- 10. 11. BKFV Präsidentenkonferenz, Grosshöchstetten

2013

- 9. 3 BKFV HV (Seeland)
- 15. 6. SFV Delegiertenversammlung (Zuchwil)
- 15./16. 6. Jungfischermeisterschaft in Zuchwil

KAISER Fischereiartikel



Grösstes Fachgeschäft im Kanton Solothurn

Gewerbestrasse 11
4563 Gerlafingen

Tel. 032-675 64 04
Fax 032-675 64 05

www.kaiser-fischerei.ch

Die Fische verhungern im Brienersee

Die Nährstoffkonzentration im Brienersee ist dramatisch zusammengebrochen. Für das Plankton- und Algenwachstum sind zwei Faktoren kritisch: genügend Licht und genügend Phosphor. Beides hat heute ein so tiefes Niveau erreicht, dass z.B. die Daphnien (Wasserflohkrebse), wichtige Nahrung für die Felchen, ausbleiben. Als Folge davon können die Felchen und Brienzlig nicht mehr zur ursprünglichen Grösse heranwachsen. Noch alarmierender ist die Beobachtung von vermehrt auftretenden sterilen Brienzlig.

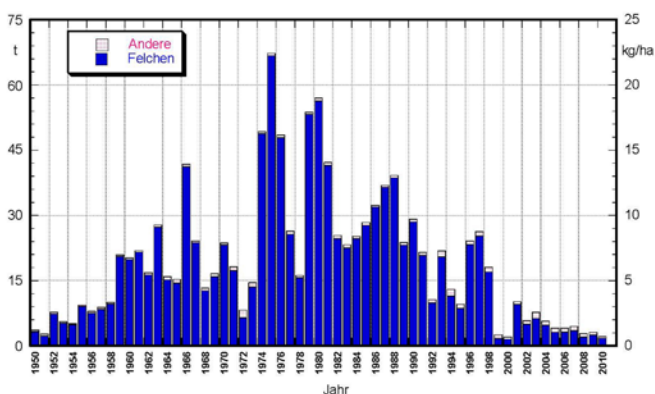
Entsprechend sind auch die Fangerträge der Berufs- und Angelfischer zusammengebrochen. Der Bernisch Kantonale und der Schweizerische Fischereiverband fordern daher ein Phosphat-Management. Dazu soll ein wissenschaftlich begleiteter Pilotversuch im Brienersee die nötigen Grundlagen liefern. Mit einer breit abgestützten Motion fordern Präsident Markus Meyer im Grossen Rat sowie Ständerat Werner Luginbühl und Nationalrat Erich von Siebenthal in ihren Kammern die Durchführung eines Pilotversuchs.

Nach dem Zusammenbruch der Fangerträge im 1999 machten die Fischer den Kraftwerksbetrieb der KWO für die Trübung des Sees und damit für den Rückgang verantwortlich. In einer gross angelegten Untersuchung mit vielen Studien zu allen denkbaren Ursachen kamen die Fachleute zum Schluss, dass die Trübung wohl eine Rolle spiele, der Hauptgrund jedoch im tiefen Nährstoffgehalt liege. Dies zum Schutz der Pläne für den Ausbaus der KWO (besonders der Erhöhung der Grimsensee-Staumauer). Heute aber legen diese Fachleute ihren Argumentationsschwerpunkt auf die Trübung.

Fakten zum Pilotversuch Phosphatmanagement Brienersee

Fangerträge brechen ein

Die Felchenerträge der Berufsfischer im Brienersee sind in den letzten 20 Jahren von durchschnittlich 30 auf rund 2 Tonnen eingebrochen.



Ertrag der Berufsfischerei im Brienersee, in Tonnen und kg/ha, in den Jahren 1950 bis 2010, Daten und Grafik Fischereinspektorat Kanton Bern

Fische wachsen langsam

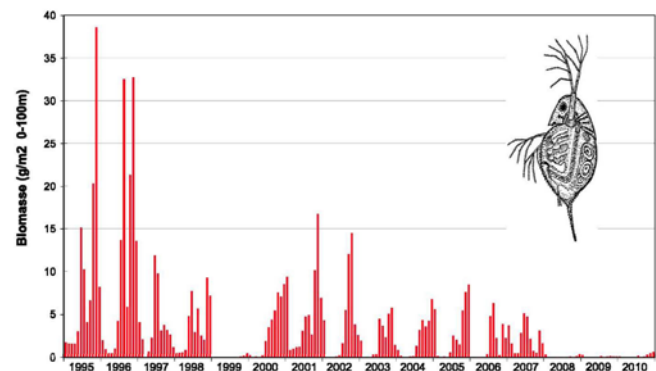
Gesunken ist auch das Wachstum bei der Felchenart «Brienzlig». Während 4-jährige Fische früher eine Länge von rund 26 cm aufwiesen, erreichen sie heute noch ungefähr 18 cm.

Berufsfischerei gefährdet

Der Brienersee weist heute mit 1-2 kg/ha den tiefsten Fangertrag der grossen Schweizer Seen auf (Bielersee 40-50 kg/ha). Gesunken ist auch der Ertrag im Verhältnis zum Aufwand (von 30 bis 40 auf unter 10 kg/Tag). Die Berufsfischerei am Brienersee ist deshalb akut gefährdet.

Wasserflöhe fehlen

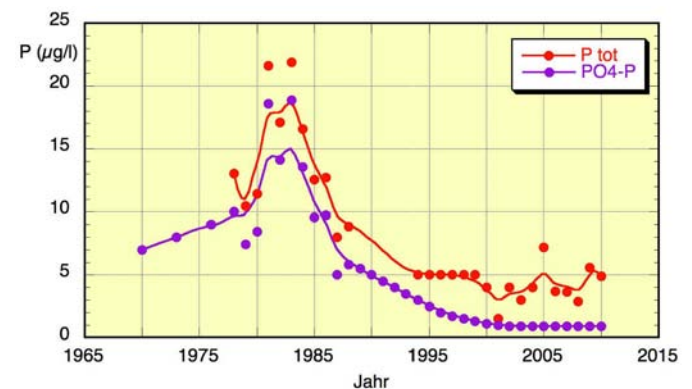
Ursache für das verlangsamte Fischwachstum und den Einbruch der Felchen-Fangerträge ist das Fehlen der Wasserflöhe (Daphnien), welche die Futterbasis dieser Fische darstellen.



Zeitlicher Verlauf der Biomasse im Brienersee 0-100 m Tiefe, Jahre 1995 - 2009. Daten GBL und Hydra, Bern, Grafik V. Maurer

Zu wenig Phosphatphosphor

Die Wasserflöhe (Daphnien) sind im Brienersee wegen der massiv gesunkenen Phosphorkonzentration verschwunden.



Zeitlicher Verlauf der Phosphorkonzentration im Brienersee. Frühjahrszirkulationswerte von Gesamt- und Phosphatphosphor. Die Werte für PO₄-P zwischen 1988 und 1994 wurden interpoliert. Werte ab dem Jahr 2001 unterhalb der Erfassungsgrenze von 1 µg P/l sind mit 0,9 µg P/l dargestellt. Daten GBL, Grafik Fischereinspektorat Kanton Bern

Zwischen Fangerträgen und Phosphorkonzentration besteht eine hohe Korrelation. Heute weist der Brienersee die tiefste Phosphorkonzentration aller grossen Schweizer Seen auf.

Verzicht auf Phosphatfällung

Mit einer flexiblen Interpretation der Gewässerschutzverordnung soll im Rahmen einer Pilotstudie auf die Phosphatfällung in den Kläranlagen verzichtet werden, um die Daphnien- und Felchenbestände zu erhöhen und eine nachhaltige Nutzung sicherzustellen. Aus einem Pilotversuch im Brienersee können wertvolle Erkenntnisse für andere Seen mit tiefen Phosphorkonzentrationen

(Thunersee, Walensee, Vierwaldstättersee) gezogen werden.

Biodiversität gefährdet

Neuerdings treten im Brienersee gehäuft Fische ohne Geschlechtsorgane auf. Mehr als die Hälfte der Brienzlige sind steril, was diese Felchenart und damit die Biodiversität gefährdet.

Tourismus betroffen

Ein Brienersee ohne Fischerei wäre für den Tourismus ein herber Verlust, weil die Angelfischerei verloren ginge und der Brienzlig auf den Speisekarten der Restaurants fehlen würde.

Brienersee; Pilotversuch Phosphatmanagement

Antworten auf Fragen und Gegenargumente

In den vergangenen Jahrzehnten hat sich die Wasserqualität der Schweizer Seen vor allem hinsichtlich der Belastung mit Nährstoffen deutlich verbessert. Dieser Erfolg wurde massgeblich durch grosse Investitionen in die Abwasserinfrastruktur und durch das Phosphatverbot in Waschmitteln erreicht und darf nun nicht in Frage gestellt werden.

Die Erfolge der Abwasserinfrastruktur werden weder in Frage gestellt noch bestritten - ganz im Gegenteil: der Schweizerische Fischerei-Verband SFV nimmt für sich in Anspruch, mit seiner 1968 eingereichten Initiative «Schutz der Gewässer gegen Verunreinigung» den eigentlichen Anstoss für den flächendeckenden Bau von Kläranlagen und damit für den Erfolg des Gewässerschutzes gegeben zu haben.

Der Brienersee nähert sich punkto Phosphoreintrags wieder einem naturnahen Zustand.

Der Phosphorgehalt im Brienersee von weniger als 1 g/m³ entspricht eben gerade nicht mehr einem natürlichen Zustand, sondern ist unnatürlich tief und zerstört die natürliche Nahrungsmittelkette.

Der Brienersee in keiner Art und Weise in einem natürlichen Zustand. Die Wasserkraftnutzung mit Pumpspeicherbetrieb führt im Winter infolge erhöhtem Wasserzufluss zu einer erhöhten Trübung, was die Entwicklung der Wasserflöhe bremst.

Zudem werden in den Stauhaltungen jährlich rund 2 Tonnen bioverfügbarer Phosphor zurückgehalten.

Nicht die tiefe Phosphorkonzentration, sondern die durch die Kraftwerke, verursachte Trübung hat zu den bekannten Ertragsausfällen geführt.

Massgebend für die Entwicklung der Brienzlig ist das Nahrungsangebot in der Nahrungskette:

- tiefe Phosphorkonzentration hemmt die Algenproduktion;
- reduzierte Algenproduktion limitiert die Entwicklung der Daphnien;
- fehlende Daphnien lassen die Brienzlig hungern.

Die durch den Kraftwerkbetrieb erhöhte Trübung im Frühling reduziert in der Tat das für die Daphnienentwicklung nötige Licht und wirkt sich ebenfalls negativ aus, ist aber nur sekundär. Massnahmen bei den Kläranlagen sind zudem leichter zu realisieren als bei den Kraftwerken.

Die Massnahmen des Gewässerschutzes haben insbesondere einen möglichst naturnahen Zustand der Gewässer und deren Artenvielfalt, unter anderem an einheimischen Fischen, zum Ziel.

Ein extrem tiefer Phosphorgehalt könnte im Brienersee negative Auswirkungen auf Biodiversität haben. Felchen gelten als sehr anpassungsfähig und es ist denkbar, dass sich die hungerleidenden Brienzlig ins Tiefenwasser verschieben, dort den Tiefenfelchen die Nahrung streitig machen und sich mit diesen paaren, was zu einer Hybridisierung führen könnte.

Ein teilweiser oder vollständiger Verzicht auf die Phosphatfällung in den Abwasserreinigungsanlagen würde im Hinblick auf die Gewässerschutzpolitik der vergangenen Jahrzehnte falsche Signale setzen, die bisherigen Anstrengungen und Investitionen für den Gewässerschutz infrage stellen und der Zielsetzung der Umweltschutzgesetzgebung widersprechen.

Frauenschneiderkurs

30. Juni 2012

Vormittag: Fischerhaus Erlenau Münsingen:
Fischkunde, Gerätekunde, Knoten, Wurftechnik
Nachmittag: praktisches Fischen, Grabenmühle
Sigriswil

Anmeldungen: Hans Thoenen, Präsident FV Aaretal
Stampachgasse 2, 3065 Bolligen
hans.thoenen@bluwin.ch, 079-300 72 59



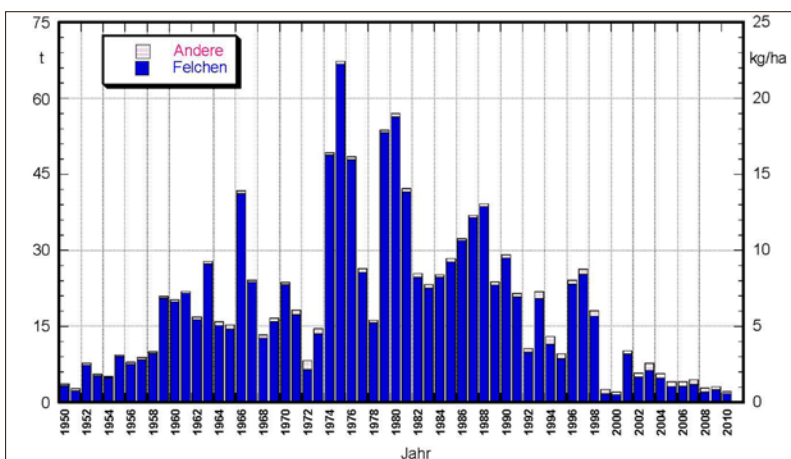
Das Phosphatmanagement soll nicht falsche Signale geben, sondern das Ziel anstreben: „nicht zu viel und nicht zu wenig Phosphor!“ Es kann nicht das Ziel sein, die Gewässer tot zu sanieren.

Die Kläranlagen am Brienersee könnten gar nicht genügend Phosphor liefern, um die Konzentrationen im See über die natürlichen Schwankungen hinaus zu erhöhen. Für eine deutlich erhöhte Algenproduktion müsste der Brienersee zusätzlich gedüngt werden.

Es geht nicht darum, die Phosphorkonzentration mit aktiver oder passiver Düngung auf 5 g/m³ zu erhöhen oder gar auf das Niveau der 70er- und 80er-Jahre anzuheben. Mit dem verlangten Verzicht auf die chemische Stufe der Phosphatelimination (Fällung) könnten von den bei den Kläranlagen anfallenden rund 30 Tonnen Phosphor/Jahr zusätzlich 6 bis 8 Tonnen Phosphor/Jahr die Kläranlagen passieren und in den Brienersee gelangen (heute weniger als 2 Tonnen t-Phosphor/Jahr).

Tatsächlich ist unsicher, ob die relativ geringe zusätzliche Phosphorfracht von 6 bis 8 Tonnen die Produktivität des Sees zu verbessern vermag. Mitte der 1990er Jahre liessen die damaligen Phosphorkonzentrationen, die nur wenig über den heutigen Werten lagen, jedenfalls deutlich höhere Fangerträge zu.

Der Brienersee ist ein einzigartiges Artenreservoir und ein Ort, wo sich aus Spezialisierungen auch neue Arten entwickeln. In allen anderen Seen hat die viel stärkere Überdüngung dazu geführt, dass ursprünglich eigenständige Arten



Fangaufwand in Fangtagen und Ertrag pro Fangtag der Berufsfischerei im Brienersee in den Jahren 1950 bis 2010. Daten und Grafik: Fischereiinspektorat Kanton Bern

genetisch näher zusammengerückt sind, vollständig verschmolzen oder verschwunden sind.

Im heutigen Zustand ist die Artenvielfalt gefährdet. Mit dem Pilotversuch sollte eben gerade untersucht werden, ob es gelingt, diese Gefahr abzuwenden. Es fordert niemand eine Düngung oder gar Überdüngung des Brienersees.

Befürchtungen, mit dem Versuch könnte das Ökosystem kippen, sind nicht berechtigt. Denn die Artenvielfalt im Brienersee hat nachweislich die Phase der hohen Phosphat-Belastungen gut überstanden.

Die Auswirkungen eines teilweisen oder kompletten Verzichts auf die Phosphatfällung sind schwierig vorauszusagen.

Der Pilotversuch soll ja eben gerade zeigen, ob mit einem intelligenten Phosphatmanagement eine nachhaltige Nutzung gesichert werden kann.

Die heutigen Fangerträge bewegen sich wieder im Rahmen der Fangerträge in den 50er-Jahren des letzten Jahrhunderts.

In den 50er-Jahren haben die Berufsfischer noch Ruderboote und Baumwollnetze eingesetzt. Die heutigen Fangmethoden dürften rund 5 bis-10x effizienter sein. Das heisst: trotz effizienteren Methoden sind die Erträge extrem tief.

Es ist unverhältnismässig, wegen zwei verbliebenen Brienersee-Berufsfischern alles auf den Kopf zu stellen. Statt des Pilotversuches sollten den Berufsfischern der Ertragsausfall entschädigt werden.

Es geht nicht allein um die Existenz der beiden Berufsfischer. Ein Verschwinden der Berufsfischerei am Brienersee wäre ein kultureller Verlust mit Auswirkungen auf die Gastronomie (keine Brienzliig mehr auf den Speisekarten).

Auch am Thuner- Walen- und Vierwaldstättersee führen die gesunkenen Phosphorkonzentrationen zu Ertrageinbussen. Je nach Ergebnissen eines Pilotversuches am Brienersee könnte sich mittelfristig auch an diesen Seen ein Phosphatmanagement aufdrängen.

Der Rückgang der Erträge im Brienersee ist nicht auf einen Rückgang der Bestände, sondern auf den reduzierten Aufwand der Berufsfischer zurückzuführen.

Das Fischereiinspektorat des Kantons Bern hat den Ertrag pro Fangtag eruiert, welcher eben auch massiv zurück gegangen ist (siehe Grafik).

R. Seiler, SFV-FSP

Fischereiinspektorat des Kantons Bern  Fische, Krebs, Gewässer, Fischerei, Umweltaufsicht

Das Fischereiinspektorat des Kantons Bern belohnt Inhaberinnen und Inhaber eines bernischen Patents, welche ihre Fischfangstatistik fristgerecht zurücksenden, mit der Teilnahme an einer Verlosung für Gratispatente.

Aus den eingetroffenen Fischfangstatistiken 2011 wurden folgende

Gewinner ermittelt:

Herr Michael Häfner, Schwendibach	Patent für einen Tag
Herr Erik Musaev, Utzenstorf	Patent für sieben Tage
Herr Thomas Borer, Habkern	Patent für 30 Tage
Herr Martin Dänzer, Gerlafingen	Patent für ein Kalenderjahr mit Gastpatent

Werden auch Sie glücklicher Gewinner eines Gratispatents und senden Sie Ihre Fischfangstatistik 2012 bis 31. Januar 2013 zurück.

Impressum

Herausgeber	Bernisch Kantonaler Fischerei-Verband (BKFV)
Redaktion	Hans Thoenen, Stampachgasse 2, 3065 Bolligen Tel. 079 300 72 59, hans.thoenen@kompetenzzentrum-fischerei.ch
Erscheinungsweise	4x jährlich
Inserate	Ueli Oester, Schoren 17a, 3653 Oberhofen Tel. 079 682 78 37, uelioester@gmail.com Rolf Flückiger, Zeughausstr. 18, 3400 Burgdorf 076-334 83 92 , rolf.flueckiger@zurich.ch
Auflage	5800 Exemplare
Druck	Gassmann AG, Längfeldweg 135, 2501 Biel
Redaktionsschluss	3/2012 am 28.08.2012 4/2012 am 12.11.2012 1/2013 am 04.02.2013 2/2013 am 21.05.2013

Der BKFV wehrt sich

Nach der Verfügung des Äschenfangmoratoriums forderte der BKFV in einem 10-Punkte-Programm auch ein Management der Bestände der fischfressenden Vögel Kormoran und Gänsesäger. Der von Regierungsrat Rickenbacher einberufene „Runde Tisch“ hat solche empfohlen und das Jagdinspektorat hat mit dem Wissen und der Aufsicht des Vogelschutzes die Umsetzung an die Hand genommen. Dieses Vorgehen wurde vom Regierungsrat gestützt, wie aus dessen Antwort auf die Interpellation von Markus Meyer zu entnehmen ist:

„Der Gänsesäger ist eine bundesrechtlich geschützte Vogelart. Der Kanton Bern hat als Grundlage zur Schaffung eines Gänsesäger-Managementkonzepts die Pilotstudie an der Schüss realisiert und damit auch die Wirkung regulierender Massnahmen belegt. Er hat weiter beim Bund beantragt, den Gänsesäger auf die Liste der jagdbaren Arten aufzunehmen und einen eidgenössischen Managementplan zu erarbeiten. Im Rahmen der bundesrechtlichen Vorgaben (Bundesgesetz über die Jagd und den Schutz wildlebender Säugetiere und Vögel vom 20. Juni 1986; SR 922.0) wurden im Kanton Bern in sechs Problemregionen regulatorische Massnahmen angeordnet, die im Winter 2007/08 durch die Wildhut umgesetzt werden.“

Irgendwann ging das einigen fundamentalistischen Vogelschützern zu weit und das Jagdinspektorat wurde eingeklagt und gleichzeitig wurde gefordert, dass jeder Abschuss eines geschützten fischfressenden Vogels mit einer beschwerdefähigen Verfü-

gung bewilligt werden müsse. Damit kann jeder regulatorische Eingriff verhindert werden (vgl. auch Ansprache von Präsident Markus Meyer, BKFV INFO S. 3). Mit dieser Beschwerde zeigt sich der Vogelschutz einmal mehr als einäugige, den Nöten anderer Tierarten verschlossene Organisation. Ihr Blick reicht nur an die Wasseroberfläche. Ob wir den Verantwortlichen mal im Rahmen einer Goodwillaktion ein paar Polaroidbrillen schenken müssten? Im Gegensatz zu ihnen haben wir Fischer längst die Anwesenheit dieser Vögel akzeptiert. Wir wehren uns einzig gegen die überhand nehmenden Bestände.

Die Volkswirtschaftsdirektion hat die Beschwerde des Vogelschutzes abgelehnt. Der Vogelschutz hat nun beim Verwaltungsgericht gegen diese Abweisung Beschwerde erhoben. Leider wissen wir darüber nur dank guten Kontakten. Wir sind als direkt Betroffene aber nicht am Verfahren beteiligt.

Gegen diesen Verfahrensausschluss wehren sich nun der BKFV und die Pachtvereinigungen und haben die nötigen juristischen Schritte unternommen, mit dem Ziel, sofort ins Verfahren aufgenommen zu werden. Ohne dass wir ordentlich angehört werden, ist die Gefahr gross, dass das Gericht mangels ausgewogener Information einen fatalen Entscheid treffen könnte. An der Vorstandssitzung des BKFV vom 15. Mai zeigte sich der Vorstand entschlossen, sich mit allen Mitteln für seine Beteiligung am Verfahren und gegen ein potentiell gefährliches Urteil zu wehren.

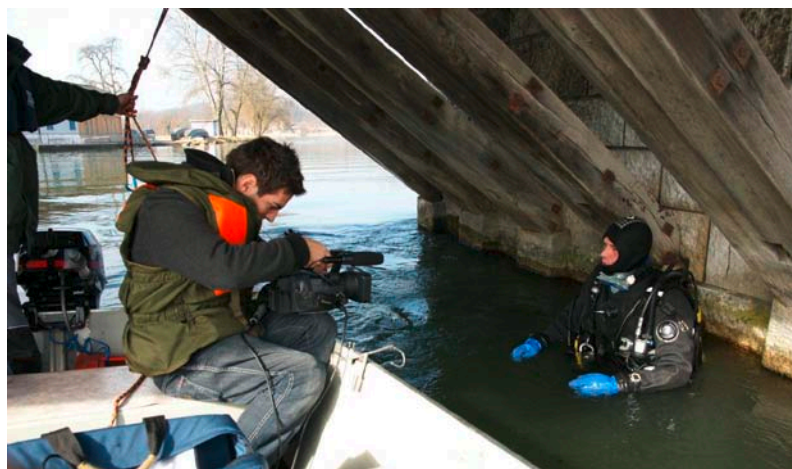
Hans Thoenen

Fischer und Taucher gemeinsam im Einsatz in der Aare

Die Idee hatten Reto Zünd, Sekretär des FV Wangen u. U. und Ehrenmitglied Hans Plüss. 4 Taucher der Red Snapper Tauchgruppe Thal-Gäu plus Helfer, insgesamt 11 Helfer, 4 Taucher und vier Boote zum Einsatz. Die Presse wurde informiert und kam, auch Tele Bärn.

Am 3. März war es soweit. Bei schönstem Wetter wurde zuerst der Aare Kanal, vor allem bei den Bootsplätzen abgesucht. Schon bald förderten sie die ersten Gegenstände ans Tageslicht und ins Boot. Gefunden wurden vor allem Eisen- und Metall-Gegenstände, auch eine versenkbare Nähmaschine kam zum Vorschein. Da hat es einer allzu wörtlich genommen. Nach der Znünpause wechselte eine Tauchgruppe zur Holzbrücke von Wangen an der Aare. Hier kamen dann die grossen Sachen zum Vorschein. Zwei Fahrräder, ein Fahrradrahmen und Kehrrechteimer. Aber der grösste Brocken, das war ein Verkehrsschild mit Stange und einem Betonsockel daran.

Alle waren begeistert von diesem speziellen Einsatz zugunsten



der Natur. Es zeigt sich auch wieder einmal dass die Fischer nicht nur Fische aus dem Wasser ziehen sondern auch zum Wasser und der Natur schauen.

Markus Plüss

Drill Point GmbH
Sandstrasse 1
3302
Moosseedorf

- Fischerei-Bedarf
- Lebend Köder
- Patente
- Fischerei-Kurse
- Treffpunkt

079 888 38 78

www.drill-point.ch

Boote Motoren Fahrschule
Beat Wegmüller

Dorfstrasse 35 3032 Hinterkappelen Tel 031 901 07 00 Fax 031 901 17 94

MERCURY
MerCruiser

Bootsfahrschule und Theorie
www.wegmueller-boote.ch

Ausstellungsanhänger des Schweizerischen Fischereiverbandes SFV

30. Mai 2010 auf einem schmalen am Feldweg am Baldeggersee: Luzerner Fischerkollegen sind bereits eifrig mit Vorbereitungen der Festwirtschaft und Fischknusperli beschäftigt. Etwas verunsichert betrachtete ich mir die Fische in Aquarium. Es handelte sich tatsächlich um Strömer. Eigens aus der Basler Birs eingeführt um den Fisch des Jahres live zu präsentieren - eine tolle Sache! Zudem hatte der hiesige Fischereiaufseher einige im See vorkommende Fischarten in der Frühe mit einer Equipe abgefischt und in einer grossen Brännte zur Besichtigung bereit gestellt. Mein Warensortiment legte ich auf einem rustikalen hölzernen, mit Blache überdachten Marktstand aus. Die Jäger zogen etwas weiter weg einen schweren Anhänger ins Feld, um ihren Auftritt vorzubereiten. Der Wind frischte auf, stürmische und regnerische Böen zogen nur echt naturverbundene Wanderer und Familien an, welche eine Vielzahl an interessanten Informationen geboten bekamen. Gleiches Bild am 26. Juni 2010 am „Tag der Naturschätze“, in Vitznau, mit all seinen Degustations- und Verpflegungsständen. Der rustikale Marktstand des SFV befand sich direkt neben dem Ausstellungsanhänger des



luzernischen Jagd Verbandes. Strahlendes Wetter erlaubte ihnen, auf kleinen Theken Kleinwildtierpräparate wie Eichhörnchen, Marder, Wiesel usw. attraktiv zu präsentieren. Jagdhornbläsergruppen, Hirschwurst und Murmeltierfettsalben rundeten den perfekten Auftritt unseren jagenden Kollegen vollends ab.



So eine fahrbare Ausstellung müsste eigentlich bei uns Fischern ebenso möglich sein, war wiederholter Gedanke. Also setzte ich mich hin und konzipierte, entwarf, malte, baute, änderte, entwarf erneut....Mit einem Modell im Massstab 1:50 machte ich SFV Präsidenten Roland Seiler am 18.09.2010 meine Aufwartung. Er fand die Idee gelungen. So gingen rasch die nächsten Schritte weiter. Roland Seiler verfeinerte das Konzept und sicherte die Finanzierung von Fr. 60'000.00 dank grosszügiger Unterstützung des 111er Clubs und BAFU. Am 30.11.2010 beschloss die Geschäftsleitung SFV die Herstellung eines Ausstellungsanhängers. Spätestens zur Jungfischermeisterschaft im Juni 2011 sollte der Anhänger bereit sein. Mit einem verbesserten Modell im Massstab 1:20



wurden dem Anhängerlieferanten unserer genauen Vorstellung übermittelt. Einige Fischmodelle wurden bereits im Vorfeld bei einem Fischcarver (Herman Ruben, Braunschweig) bestellt und hergestellt. Jedoch dessen Kapazitäten waren limitiert. Via Spendenaufruf im Petri Heil wurden weitere Ausstellungsobjekte gesucht. Im zürcherischen Pfäffikon, in Luzern trug ich so etliche Präparate zusammen. Ob die Obwaldner Polizei das Staunen ergriff, als ich mit einem Königslachs auf dem Beifahrersitz in die Radarfalle bei Lungern vor dem Brünigpass tappte, wird sich nie klären lassen. Am 10. Mai 2011 rollte der Anhänger vor meine Haustüre. Die Hintergrundkulisse wurde durch unser BKFV Ehrenmitglied und Topgraphiker Walter Gasser gelayoutet einer Berner Firma aufgezogen. Mit Beat Romang, bereits bei der Ausstellung im Tropenhaus dabei, half beim Aufbau der See- und Flussbett Kulisse. Trotz knappem Zeitbudget schafften wir es. Viele eifrige Jungfischer standen an der Jungfischermeisterschaft am 18. Juni 2011 um den Anhänger herum und prüften ihr Wissen an den 18 gezeigten Fisch- und 6 Krebsarten. Die später noch laufend ergänzt wurden. Bestehende Mängel, wie die Beleuchtung wurden danach behoben: Die Beschriftung und das Signet durften nicht fehlen. Dank einem namhaften Beitrag durch die Firma Autohaus von Känel AG, Frutigen konnte das Budget eingehalten werden. Herzlichen Dank.

Seitdem wurde der Wagen an etlichen Vereins- und Verbandsanlässen vorgeführt und war jedes Mal eine der Hauptattraktionen. Eines fehlte der Ausstellung noch: die Möglichkeit des Jööh-Effekt, was bei einem Reh leicht, beim Fisch aber nur sehr schwierig zu erzeugen ist. Für die Messe „Fischen Jagen Schiessen 2012“ wurde der Anhänger mit Fernsehbildschirm, DVD und Mikroskop ausgerüstet und so zur Erlebnis- und Erfahrungswelt ausgestaltet. Und prompt kam dann auch der Jööh-Effekt. Nur wenige Besucher haben wirklich Kenntnis von den Kleinstlebewesen im Wasser, die unter dem Mikroskop sichtbar gemacht. Wer sieht, was unter Wasser alles lebt, interessiert sich auch für das Leben am und mit dem Wasser. Somit ist die Präsentation der Wasser- und Fischwelt in unserem Anhänger ein aufmerksam machen auf die Artenvielfalt unter Wasser.

Hanspeter Güntensperger

Der Ausstellungsanhänger eignet sich für Ausstellungen, Unterricht von Schulklassen, als Attraktion an Fischessen, Anlässen aller Art.

Der Anhänger kann gemietet (bitte frühzeitig) werden bei:

Hanspeter Güntensperger, Grassiweg 40, 3714 Frutigen, Tel. 079-334 85 58, hpgfrutigen@bluewin.ch

Transportkosten und Miete nach Vereinbarung.

Aus dem BKFV-Vorstand (15. Mai 2012)

Neu: Ausbildungsverantwortlicher BKFV

Auf 2014 soll eine neue SaNa-Lernbroschüre mit höherem Niveau bereitgestellt werden. Das bedeutet erneuter Schulungsbedarf der Kursleiter. Politisch ist die SaNa-Ausbildung durch ein Postulat Weibel im NR unter Druck geraten. So sollen auch Fischerei-fremde Organisationen wie der Tierschutz und der Naturschutz und weitere interessierende Kreise im SaNa-Lenkungsausschuss Einsitz nehmen. Die Verbände sind gut beraten, nun das Heft in die eigenen Hände zu nehmen und das Ausbildungsniveau von sich aus anzuheben. Noch schlimmer als bei der Einführung des SaNa darf es nicht ablaufen. Der GF beantragt, einen Ausbildungsverantwortlichen zu suchen und ihn ins Büro des BKFV zu wählen. Dieser sollte auch H. Thoenen als SaNa-Regionalleiter ablösen.

Der Vorstand nahm am 15. Mai 2012 den Antrag einstimmig an.

Ein Bach mit drei Namen wird renaturiert!

Die vom Ingenieurbüro Scheidegger AG, Langenthal geplanten Renaturierungsarbeiten dieses 60m Bachabschnitts in der Gemeinde Walliswil – Niederbipp begannen anfangs April und wurden von der Firma Marti AG ausgeführt. Drei Arbeiter huben das mit Beton befestigte Bachufer aus. Für den Zugang der Fische wurde der Auslauf in die Aare abgesenkt. Für einen natürlichen Verlauf wurden auf der ganzen Länge Baumstämme und grosse Steine verlegt. Fische finden so wieder einen Unterschlupf und können auf dem Kiesgrund ablaichen. Nach ca. 3 Wochen konnten die Arbeiten abgeschlossen werden. Die Kosten von ca. 30'000 Franken wurden vom Ökofonds der BKW und dem Renaturierungsfonds des Kantons übernommen und die Gemeinde Walliswil – Niederbipp beteiligte sich mit 3000 Franken. Somit ist unser Gebiet wiederum um einen Abschnitt eines schönen Wiesenbach reicher.

Warum hat dieser Bach drei Namen? Gemäss meinen Informationen heisst er beim Kanton Mühlbach. Die Fischer kennen ihn



unter Namen Krebsbächlein und bei den Walliswilern heisst er die Giesse. Warum weiss ich nicht. Einzig der Name Mühlbach ist erklärbar, der Bach läuft bei der alten Mühle durch.

Markus Plüss

Fisch oder Ei?

Sonderausstellung im Tropenhaus Frutigen

Das Tropenhaus Frutigen ist um eine Attraktion reicher. Die neue Sonderausstellung „Fisch oder Ei?“ nimmt das Thema Stör und Kaviar unter die Lupe und verbindet Wissensvermittlung, Erlebnis und Genuss in Einem. Die Besucher erfahren in spielerischer und audiovisueller Form Aktuelles und Spannendes rund um den geheimnisvollen Stör bis hin zur edlen Delikatesse Kaviar.

Stör und Kaviar – Fisch oder Ei? Die Fragen stehen nicht einfach im Raum. Die Besucher werden ermuntert, aktiv mitzuarbeiten, um zu den Antworten zu gelangen. Kinder erhalten zu Beginn der Ausstellung einen Einkaufskorb und die Aufgabe, nach Symbolen im Tropenhaus Frutigen zu suchen und damit die Zutaten für ein

feines Stör-Gericht zu sammeln. Gelingt dies, erhalten Sie eine Belohnung, ebenso die erwachsenen Begleiter. Kniffliger ist das Geschicklichkeitsspiel, das den Weg des Störs von seinem Lebensraum im Meer über den Aufstieg ins Laichgebiet beschreibt. Die Besucher versuchen, den Weg selbst zu gestalten und entdecken dabei die Bedürfnisse des Fisches und die lauernden Gefahren. Besucher der Sonderausstellung können sich ein Bild machen, wer sich für den Schutz der Störe einsetzt und wie die Projekte aufgebaut sind. Die Sonderausstellung ist in der Dauerausstellung integriert und bietet mit abwechslungsreichen Aktivitäten und dem Stör-Kino ein ungezwungenes Erlebnis und Wissensvermittlung rund um den ältesten Fisch der Welt.

Fisch oder Ei?

Mai bis Dezember 2012, 9 Uhr bis 18 Uhr, letzter Eintritt 17 Uhr



Sonderausstellung zum Thema Stör und Kaviar im Tropenhaus Frutigen.

Eintauchen in die Welt des ältesten Fisches der Geschichte. Erleben Sie den einzigartigen Fisch hautnah, spielerisch und interaktiv.

Vortragsreihe mit Dr. Paul Daniel Sindilariu Leiter Aquakultur & Veredelung, Tropenhaus Frutigen

„Hintergrund zur Sonderausstellung: Störe in der Donau, Bedrohung und Schutz.“

6. Juni / 4. Juli / 5. September, 17.30 Uhr im Tropenhaus. CHF 29.- pro Person inklusive Eintritt, Führung, Vortrag und Apéro.

Reservation unter 033 672 11 46.

Tropenhaus Frutigen | Postfach 144 | CH - 3714 Frutigen | www.tropenhaus-frutigen.ch | info@tropenhaus-frutigen.ch

Umsetzung der gewässerökologischen Aufwertungen im Oberhasli

Steffen Schweizer, Matthias Meyer, Elena Andrey und Andres Fankhauser (KWO)

1. Einleitung

Momentan verrät nur ein Blick hinter die Kulissen, unter welchem Hochdruck die KWO an der fristgerechten Umsetzung der gewässerökologischen Aufwertungsmassnahmen im Rahmen der Gewässersanierung und der KWO plus Ausbauprojekte arbeitet. Wie bereits im BKFV Info Nr. 2, Juni 2011 berichtet, wurde das gesamte Massnahmenpaket gemeinsam mit den kantonalen Ämtern, den Umweltschutzorganisationen, dem BKFV, den lokalen Fischern und der KWO entwickelt. Aber erst der Einbezug der lokalen Fischer ermöglichte es, dass auch das lokale Wissen über unsere Gewässer vollständig ausgeschöpft wurde und in das Gesamtkonzept einfluss. Auf diese Weise wurden die Massnahmen äusserst effektiv geplant und optimal aufeinander abgestimmt.

Nun geht es um die konkrete Umsetzung der verschiedenen Massnahmen. Konkret handelt es sich dabei um Restwasserdotierungen an zwölf Fassungen, acht Auen- und Flussrevitalisierungen, vier Massnahmen zur Verbesserung der Fischgängigkeit, eine Massnahme zur Verbesserung des Geschiebehaltungs und der Laichbedingungen, zwei Fassungsarbeiten, drei Verzicht auf künftige Nutzungen und eine landschaftliche Aufwertung. Bei der Realisierung dieser Massnahmen sind neben der Feinplanung auch die Anliegen des Hochwasserschutzes, die Eigentumsverhältnisse und die notwendigen Bewilligungsverfahren zu beachten. Fast alle Massnahmen sind bereits gesichert. Falls eine Massnahme nicht umgesetzt werden kann, stehen weitere Massnahmen in einem gemeinsam mit den Ämtern, den Umweltschutzorganisationen und dem BKFV entwickelten Reserverpool zur Verfügung.

2. Ökologische Aktivitäten der KWO

Die KWO hat in den letzten vier Jahren einen sehr grossen Aufwand betrieben, um den ökologischen Zustand der Gewässer im Oberhasli möglichst genau zu erfassen (Schweizer et al. 2010). Mittlerweile dürfte das Oberhasli die gewässerökologisch am besten untersuchte Region in der Schweiz sein. Die aufschlussreichen Erkenntnisse aus diesem umfangreichen Untersuchungsprogramm haben einen wesentlichen Beitrag zur Konsensfindung geleistet und die Planung von wirksamen Massnahmen erst ermöglicht.

2.1 Fischökologische Untersuchungen

Das heisst aber nicht, dass damit die gewässerökologischen und speziell fischökologischen Untersuchungen im Oberhasli abgeschlossen sind. Vor allem bezüglich der Umsetzung der verschiedenen Ausgleichsmassnahmen und einem möglichst schonenden Umgang bei den künftigen Bauarbeiten der KWO plus Projekte ist ein umfangreiches Monitoring (vgl. Kap. 2.2 und 2.3) vorgesehen.

Auch zum Themenbereich Schwall/Sunk gibt es nach wie vor noch sehr viele offene Fragen. Bereits seit 2008 engagiert sich die KWO im Rahmen von zwei Forschungsprojekten sowohl finanziell als auch mit Wissenstransfer:

Im Forschungsprojekt „**Innovative Massnahmen zur Reduktion der Auswirkungen durch Schwall/Sunk**“ werden folgende Fragestellungen von der Eawag, der ETH Lausanne und der FH Fribourg behandelt:

- Wie wird das Wanderverhalten von Seeforellen durch Schwall/Sunk beeinflusst und funktioniert die natürliche Reproduktion in ausgewählten Schwallstrecken (Hasliaare und Vorderrhein)? Zur Klärung dieser Fragen kommen folgende Anwendungen zum Einsatz.

- hydraulische Computermodelle zur Beschreibung der Lebensräume bei unterschiedlichen Abflüssen,
- Telemetrie: aufsteigende Seeforellen werden gefangen, mit einem Sender bestückt, wieder in den Fluss gebracht und anschliessend ihr Wander- und Laichverhalten nachverfolgt, um möglichst effiziente Verbesserungsmassnahmen zu entwickeln,
- Laichboxen (Bild 1a): befruchtete Bachforelleneier (Bild 1b) werden in kleine Metallkisten mit Öffnungen (Laichboxen) gegeben. Die Öffnungen sind so gross, dass die Eier gut durchströmt aber nicht aus der Box ausgespült werden können. Die Laichboxen werden im Herbst in der Gewässersohle vergraben. Im Frühjahr werden sie wieder gehoben und es wird geschaut, wie viele Eier sich entwickelt haben. Aufgrund der meist geringen Anzahl an Seeforelleneier werden in diesem Experiment Bachforelleneier verwendet. Die Ergebnisse sind aber übertragbar und geben wichtige Aufschlüsse zur natürlichen Reproduktion der Fische in der Schwallstrecke.



Bild 1: a) Eingraben einer Laichbox durch M. Meyer. b) Bachforelleneier kurz vor dem Schlüpfen.

- Wie kann die Uferstruktur in Schwallstrecken für Fische optimiert werden? Für diese Fragestellung wurde extra ein Versuchskanal am Kraftwerk Maigrange (Fribourg, Group e) eingerichtet (Bild 2). Bei den Experimenten wurden vorgängig jeweils ausgewählte Uferausbuchtungen installiert, 10 bis 20 Bachforellen in den Versuchskanal eingebracht, anschliessend ein künstlicher Schwall erzeugt und mit Videoaufnahmen das Verhalten der Fische dokumentiert sowie Fliessgeschwindigkeitsmessungen und -berechnungen durchgeführt. Die hier gewonnenen Erkenntnisse können bei konkreten Planungen zur Verbesserung der fischökologischen Situation in Schwallstrecken einfließen.

- Wie funktioniert das Gewässernetz im Oberhasler Einzugsgebiet?

Diese Fragestellung wird mit einem computergesteuerten Abflussmodell angegangen. Bei den Simulationen werden alle grösseren Fliessgewässer, Gletscher, Speicherseen, Ausgleichsbecken, Stollen, Kraftwerkszentralen, und auch künftige Beruhigungsbecken (Schweizer et al 2008) in Innertkirchen berücksichtigt. Mit diesem Simulationsmodell können unter anderem folgende Thematiken untersucht werden:

- Veränderung der Abflüsse im Oberhasli infolge von Klimaänderung (Niederschlag und Temperatur) und Gletscherrückgang,
- Auswirkungen und Effizienz von Massnahmen zur Reduktion von Schwall/Sunk,

- Eingangsgrößen (Abflussganglinien) für die Computer-Modellierung der Fischhabitate (Fließgeschwindigkeiten und Abflusstiefen)

Steuerung der KWO-Speicherseen zur Reduktion von Hochwasserabflüssen

Am Forschungsprojekt sind A. Peter, R. Haas, E. Person (alle Eawag), A. Schleiss, M. Bieri (ETH Lausanne) und J.-M. Ribí (FH Fribourg) beteiligt.

Auf Initiative der KWO wurde im Februar 2011 das neue Forschungsprojekt „Schwall/Sunk und Gesetzesänderung“ lanciert. Hier geht es um die Abklärung des aktuellen Wissensstands zum Thema Schwall/Sunk und der Identifizierung der entscheidenden Wissenslücken, die für eine effiziente und möglichst optimale Umsetzung des revidierten Gewässerschutzes geschlossen werden müssen. Sehr wahrscheinlich wird ein Forschungsprojekt daran anschliessen, indem dann versucht wird, die wichtigsten und dringlichsten Fragen zu klären, z.B. wie können die Auswirkungen von einzelnen Sanierungsmassnahmen auf die Gewässerökologie vorhergesagt werden. Am aktuellen Projekt sind BAFU, Eawag, Wasseragenda 21, Limnex AG, Basler + Hofmann und die KWO beteiligt.

2.2 Stand Restwassersanierung

Ende 2010 verfügte das Amt für Wasser und Abfall (AWA) des Kantons Bern die Restwassersanierung für die von der KWO genutzten Gewässer (BKFV Info Nr. 2, Juni 2011 und Schweizer & Zeh Weissmann 2011). Die KWO erstellte bereits im Dezember 2011 einen konkreten Umsetzungsplan, der vom AWA, BKFV, Grimselverein und Pro Natura gutgeheissen wurde.



Bild 3: Die bereits fertiggestellte Dotiereinrichtung von Leimboden.

Im Rahmen der Restwassersanierung sind an insgesamt elf Fassungen Dotiereinrichtungen zu bauen (Bild 3), z.T. mit erheblichem technischem Aufwand. Das Hochwasser vom Oktober 2011 verursachte diverse Schäden an den Baustellen der Dotiereinrichtungen. Diese Schäden konnten inzwischen dank der milden Witterung im Spätherbst 2011 und dem schnellen Einsatz der KWO-Mitarbeiter wieder behoben werden, wodurch die Realisierung wieder im Zeitplan ist.

Im Rahmen der Restwassersanierung wird ausserdem an der Pumpen-Fassung Fuhren die Durchgängigkeit für wandernde Bachforellen wieder hergestellt. Dies erfolgt in enger Absprache mit dem kantonalen Fischereinspektorat (FI). Die bis zu zwei Meter hohen Wasserspiegelschwankungen im Oberwasserbecken sind eine entscheidende Rahmenbedingung bei der Planung dieser Massnahme. Trotz intensivem Variantenstudium konnte selbst die am besten ausgeklügelte Bauversion aufgrund der hohen Beckenschwankungen kein 24 stündiges Funktionieren garantieren. Deshalb wurde gemeinsam mit dem FI entschieden,

die Durchgängigkeit an der Fassung Fuhren mit einem Fischlift (Bild 4) wiederherzustellen. Im Januar 2012 hat die KWO das dafür erforderliche Baugesuch eingereicht. Wie alle anderen Massnahmen im Rahmen der Restwassersanierung wird auch der Fischlift fristgerecht bis Ende 2012 in Betrieb genommen.

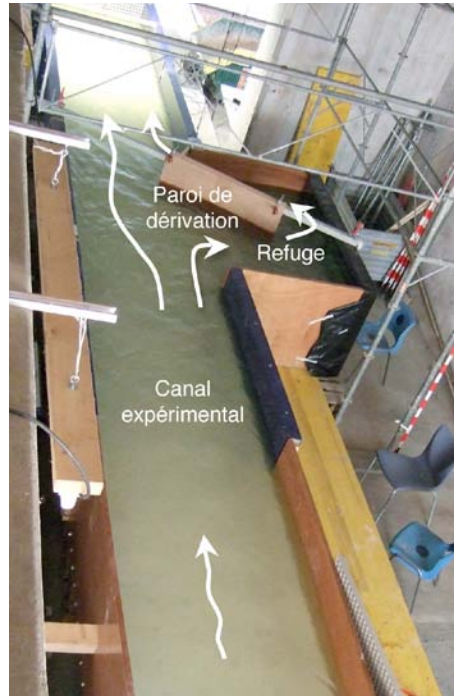


Bild 2: Der Versuchskanal der Maigraue zur Beobachtung von Bachforellen bei Schwall/Sunk (Foto Dr. Jean-Marc Ribí).

die Durchgängigkeit an der Fassung Fuhren mit einem Fischlift (Bild 4) wiederherzustellen. Im Januar 2012 hat die KWO das dafür erforderliche Baugesuch eingereicht. Wie alle anderen Massnahmen im Rahmen der Restwassersanierung wird auch der Fischlift fristgerecht bis Ende 2012 in Betrieb genommen.

Im Rahmen der Gewässersanierung wird auch die Problematik der ungewollten Verdriftung von Fischen ins Kraftwerkssystem untersucht. Dazu wurden in Zusammenarbeit mit dem lokalen Fischereiverein im vergangenen Jahr an mehreren Wochen an der Fassung Hopflauenen Reusenbefischungen durchgeführt, um das tatsächliche Ausmass zu ermitteln und gegebenenfalls Massnahmen zu ergreifen. Die KWO befindet sich dazu in ständigem Kontakt mit den lokalen Fischern und wird im Laufe des Jahres 2012 das weitere Vorgehen mit ihnen besprechen.

Ausserdem versucht die KWO, zwei potenzielle Aufzuchtgewässer im Gadmental fischökologisch aufzuwerten. Die Gespräche mit den betroffenen Landeigentümern werden geführt.

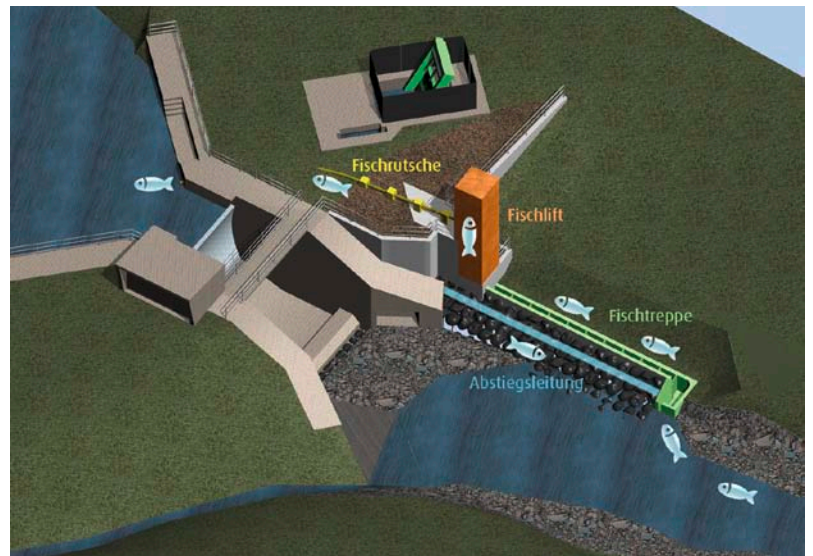


Bild 4: 3d-Animation vom Fischlift an der Fassung Fuhren nach Alain Gruber 2012 (Realisierung dieses Jahr): Die Bachforellen gelangen beim Fischaufstieg über den Fischpass in den Lift, werden dort in einem Reusenkorb in die Höhe befördert und kommen durch die Fischrutsche ins Ausgleichsbecken. Beim Fischabstieg gelangen die Fische durch eine spezielle Abstiegsleitung ins Unterwasser.

Für die verschiedenen Restwasserstrecken wurden ökologische Ziele festgelegt: z.B. ob die Restwasserführung als Lebensraum für die Bachforelle genügt oder ob ein Gewässer auch als Landschaftselement wahrgenommen wird. Das Erreichen des festgelegten Zielniveaus wird in einer mehrjährigen Erfolgskontrolle überprüft. In Zusammenarbeit mit den kantonalen Fachstellen, den Umweltschutzverbänden und mehreren Ökobüros (SigmaPlan AG, Limnex AG, Peter Büsser) wurde die konkrete Erfolgskontrolle ausgearbeitet. Zurzeit wird der Ist-Zustand für alle von der Restwassersanierung betroffenen Flussabschnitte aufgenommen. Direkt nach der Umsetzung werden die nicht biologischen Aspekte wie Abfluss, Wassertiefe, Fließgeschwindigkeit oder benetzte Breite in den Restwasserstrecken untersucht. Fünf und zehn Jahre später werden dann auch die biologischen Grössen wie Artenvielfalt, Häufigkeit und Biomassen von Fischen und Wasserwirbellosen erfasst. Alle Untersuchungen werden von unabhängigen Büros durchgeführt. Wie im bisherigen Begleitgruppenprozess

üblich, werden sämtliche Ergebnisse offengelegt und an entsprechenden Sitzungen diskutiert.

2.3 Stand KWO plus Projekte und dazugehörige Ausgleichsmassnahmen

Auf dem weiteren Weg zur Realisierung der KWO plus Projekte wird der eingeschlagene Weg des Dialogs, bzw. „Multi-logs“ weitergeführt. Der Ausschuss (AWA, BKFV, Pro Natura, Grimselverein und KWO) nennt sich seit Herbst 2011 offiziell „Begleitgruppe Umsetzung KWO plus“. Aus verfahrenstechnischen Gründen lehnte das AWA (unter Bedauern der Umweltschutzverbände und der KWO) die weitere offizielle Leitung / Mediation der Gruppe ab. In Absprache mit den Umweltschutzverbänden wird auf einen Mediator verzichtet und die Gruppe wird nun offiziell von der KWO geleitet. Dies ist möglich, da alle Beteiligten an einer schnellen Umsetzung der KWO plus Projekte „Tandem“ (Aufwertung der Kraftwerkskette vom Räterichsbodensee bis Innertkirchen mit einer Erhöhung der Energieausbeute um 70 GWh/a ohne zusätzliches Wasser) und „Grimsel 3“ (Unterirdisches Pumpspeicherwerk zwischen Oberaarsee und Räterichsbodensee) sowie an den damit verbundenen Ausgleichsmassnahmen interessiert sind. In der Begleitgruppe „Umsetzung KWO plus“ erfüllen die Beteiligten folgende Funktionen:

- Die KWO informiert über den Stand der gewässerökologischen Ausgleichsmassnahmen und über die konkrete Durchführung der Ausbauvorhaben,
- das AWA berichtet über den jeweiligen Stand in den einzelnen Verfahren und unterstützt den Prozess bei allen verfahrenstechnischen und juristischen Fragestellungen,
- die Umweltschutzorganisationen diskutieren mit der KWO und dem AWA die ökologischen Ausgleichsmassnahmen und die technische Umsetzung der Projekte.

Im Rahmen des KWO plus Projekts „Tandem“ wird der Räterichsbodensee entleert werden. Nur während der Wintermonate treten im Räterichsbodensee keine für die Baustellensicherheit gefährlichen Zuflüsse in den See auf. Deshalb kann die Seeentleerung nur während diesem aus gewässerökologischer Sicht ungünstigen Zeitraum erfolgen. Die Entleerung von Stauseen ist in der Regel mit sehr hohen Wassertrübungen und Sedimentablagerungen auf und in der Gewässersohle verbunden. Da das Sediment des Räterichsbodensees fast kein organisches Material enthält, sind bei dieser Seeentleerung keine niedrigen Sauerstoffgehalte (aufgrund von biologischen Abbauprozessen) in der Aare zu erwarten. In enger Absprache mit den kantonalen Ämtern (v.a. FI) und den Umweltschutzorganisationen hat die KWO ein Konzept mit gewässerökologischen Untersuchungen und Schutzmassnahmen entwickelt, um die negativen Einwirkungen der Seeentleerung so gering wie möglich zu halten. Konkret werden folgende Untersuchungen vor, während und nach der Seeentleerung durchgeführt:

- Bestandsaufnahme der Fischfauna in der Aare und im Urbachwasser (Bild 5),
- Untersuchungen zur natürlichen Reproduktion von Bach- und Seeforelle, inkl. Laichboxenversuche,
- Habitat- und Substratkartierungen an ausgewählten Gewässerabschnitten,
- Bestandsaufnahme der Wirbellosen, Algen und Moose in der Aare und ihrer wichtigsten Zuflüssen,
- Untersuchungen zu Wassertrübung, Sauerstoffgehalt und Ablagerung von Feinmaterial in und auf der Sohle (Kolmation).

Folgende Schutzmassnahmen sind vorgesehen:

- Bei Übersteigen von kritischen Trübungs- oder Sauerstoffwerten wird klares Wasser vom Gelmersee ab Handeck zugegeben,
 - Soweit technisch möglich wird der Ausfluss via Grundablass vom Räterichsbodensee gesteuert,
 - Umsiedlung der seltenen Rotalgen in Zuflüsse der Hasliaare,
 - Umsiedlung der Fischfauna aus dem gefährdeten Gewässerabschnitt zwischen dem Räterichsbodensee und Handeck,
 - Schutz des Seeforellenjahrgangs: Installation einer Fischweiche / Reuse in der Hasliaare bei der Urbachmündung zur Lenkung des Seeforellenaufstiegs in das Urbachwasser. Dies erfolgt im Herbst vor der Entleerung des Räterichsbodensees,
 - Fischbesatz durch die Produktion einheimischer Bach- und Seeforellenbrütlinge im darauffolgenden Frühling bzw. Sommer.
- Die Wiederbesiedlung der schützenswerten Arten der Wirbellosen in der Aare erfolgt über ihre Zuflüsse und ist sicher gestellt.

2.4 Gewässerökologische Aufwertungen und Steigerung der fischereilichen Attraktivität der Gewässer im Oberhasli

Durch die Restwassersanierung (Erhöhung der Restwassermenge), Geschiebedotierung und den Bau des Fischlifts am Gadmerwasser bei Fuhren wird vor allem der Lebensraum der Bachforelle im Gadmerwasser, Hasliaare, Gentalwasser, Urbach und Ärlenbach aufgewertet.

Durch mehr Jungfischhabitate, bessere Laichbedingungen, eine bessere Durchgängigkeit, einer höheren benetzten Breite (insgesamt eine grosse Aufwertung der Fischhabitate) und eine Erhöhung der zur Verfügung stehenden Biomasse an Fischnährtieren, ist davon auszugehen, dass sich dies positiv auf die Fischbestände auswirken wird. Diese gewässerökologischen Massnahmen werden zwangsläufig auch zu einer Erhöhung der Fangerträge an den Fliessgewässern im Oberhasli führen.

Sämtliche Massnahmen zu den Projekten Tandem, Grimsel 3 und Vergrösserung Grimselsee sind im BKFV Info Nr. 2, Juni 2011 beschrieben. Falls eine der vorgesehenen Massnahmen nicht umgesetzt werden kann, wurden in Absprache mit den Ämtern, den Umweltschutzorganisationen und dem BKFV folgende Aufwertungsmassnahmen in den bestehenden Reservepool mitaufgenommen:

- Durchflussverbesserung der Jägglisglunte (in der Nähe des Brienersees). Bei der Jägglisglunte handelt es sich um einen Altarm der Hasliaare (Aue von nationaler Bedeutung), der v.a. vom Hecht und von Weissfischen zum Laichen genutzt wird. Der Zufluss erfolgt heute über den Aarebinnenkanal. Sowohl der Zu- als auch der Abfluss in die Jägglisglunte verlaufen unterirdisch und sind aufgrund mechanischer Belastungen dringend sanierungsbedürftig (in den letzten Jahren kam es aufgrund zu geringer Sauerstoffgehalte zu drastischen Fischsterben in der Glunte). Die Federführung liegt beim Renaturierungsfond, die KWO beteiligt sich finanziell an der Sanierung, die voraussichtlich im kommenden Herbst umgesetzt wird.
- Struktur- und Durchgangverbesserung des an die Jägglisglunte anschliessenden Entenbächlis, damit dieses wieder als Laichgewässer von Hecht und Weissfischen genutzt werden kann. Hierzu laufen aktuell intensive und konstruktive Gespräche zwischen der KWO, der Schwellenkorporation Aareboden und dem Kanton, um dieses Projekt gemeinsam zu realisieren und zu optimieren.



Bild 5: Elektrofischung in der Hasliaare oberhalb Guttannen.

Beruhigungsbecken für das Tandem

Durch das KWO plus Projekt „Tandem“ wird künftig die Wasserrückgabe des turbinierten Wassers, über das Beruhigungsbecken in die Hasliaare erfolgen.

Durch diese Massnahme wird der unterste Gewässerabschnitt des Gadmerwassers (bis zu den natürlichen Felsabstürzen) für die Seeforelle wieder auffindbar und durch eine weitere Erhöhung der Restwassermenge (Restwassersanierung 250 l/s, Tandem 300 l/s) können neue Laich- und Jungfischhabitate für die Seeforelle geschaffen werden. Diese aufeinander abgestimmten Aufwertungen sollen sich positiv auf den Seeforellenbestand des Brienersees auswirken.

Neue und bereits umgesetzte Massnahmen für Grimsel 3

Die KWO beteiligt sich finanziell zu 50% an den Kosten der Massnahme Renaturierung Brunnenquelle (BKFV Info Nr. 2, Juni 2011). Dabei wird die bestehende Verrohrung des Bachlaufes zwischen der Brunnenquelle und des Brienersees beseitigt und damit wichtige Laich- und Jungfischhabitate für die Seeforelle geschaffen. Die Umsetzung hat bereits begonnen (Bilder 8-10). Die Idee und Konzeption dieser Massnahme stammt vom Renaturierungsfond des Kantons Bern, die Realisierung obliegt der Schwellenkorporation Aareboden. Aus Kosten-Nutzenüberlegungen heraus wurde entschieden, die Massnahme nur im unteren, ökologisch wertvolleren Abschnitt umzusetzen. Dadurch ergibt sich für dieses Projekt ein insgesamt geringerer ökologischer Wert als geplant, der nun von der KWO durch zwei andere Massnahmen (in Absprache mit den Ämtern, den Umweltschutzverbänden und dem BKFV) kompensiert wird:

- Die beiden Blockrampen in der Hasliaare im Raum Tschingelmad (zwischen Guttannen und Handeck) werden fischgängig gemacht
- Direkt oberhalb des Ausgleichbeckens Fuhren wird eine kleine Flussrevitalisierung durchgeführt. Kurz nachdem der Landtausch abgeschlossen wurde, hat das Gadmerwasser während des Oktoberhochwassers – quasi mit gutem Gewissen – sich bereits sein Land zurückgeholt (Bild 9). Ähnliches ist auch unterhalb der Zentrale Fuhren passiert (Bild 10), wobei diese Massnahme wie vorgesehen umgesetzt wird. Hier konnte die KWO eigenes Kulturland mit den Landbesitzern abtauschen. So können alle Beteiligten profitieren:
 - die Landbesitzer, weil ihre neuen Kulturlächen in sicherem Abstand zum Gadmerwasser stehen,
 - die KWO, weil sie eine Ausgleichsmassnahme am richtigen Ort geplant hat,
 - die Natur, weil sie am richtigen Ort künftig mehr Platz zum Gestalten hat und so für mehr Tier- und Pflanzenarten Raum bieten kann,



Bild 7: Das Gadmerwasser hat sich bereits dort sein Land wieder geholt, wo es die KWO vorgängig erworben haben. Hier oberhalb des Ausgleichbeckens Fuhren.

- die Fische, weil sie wichtige Habitate, Lebensräume und Unterstände hinzugewinnen,
- die Fischer, weil sie von den besseren Lebensbedingungen der Fische direkt profitieren.

3. Literatur

Schweizer S., Neuner J., Ursin M., Tscholl H. und Meyer M. (2008): Ein intelligent gesteuertes Beruhigungsbecken zur Reduktion von künstlichen Pegelschwankungen in der Hasliaare. «Wasser Energie Luft» 2008 (3): 209-215.

Schweizer S., Meyer M., Heuberger N., Brechbühl S. und Ursin M. (2010): Zahlreiche gewässerökologische Untersuchungen im Oberhasli. Wichtige Unterstützung des partizipativen Begleitprozesses von KWOplus. «Wasser Energie Luft» 2010 (4): 289-300.

Schweizer S. & Zeh Weissmann H. (2011): Restwassersanierung der genutzten Gewässer im Oberhasli. «Wasser Energie Luft» 2011(1): 25-30.

Schweizer S. & Meyer Markus (2011): Umfangreiche Gewässeraufwertungen im Oberhasli im Rahmen von «KWO plus» und Restwassersanierung. BKFV Info Nr. 2, Juni 2011.

4. Danksagung

Für die gründliche Durchsicht des Manuskripts und für wertvolle Kommentare möchte wir an dieser Stelle Hans Zybach (PV Oberhasli), Kurt Zumbrunn (PV Oberhasli), Willy Müller (FI), Martin Flück (FI), Paul Grossmann (Schwellenkorporation Aareboden), Prof. Dr. Anton Schleiss (EPFL), Martin Bieri (EPFL), Dr. Armin Peter (Eawag), Emilie Person (Eawag), Dr. Jean-Marc Ribi (FH Fribourg), Dr. Peter Büsser (Fischexperte), Daniel Fischlin (KWO), Dr. H.P. Tscholl (KWO) und Sandro Schläppi (KWO) danken.



Bild 6: Die ersten Massnahmen werden bereits umgesetzt. Hier die Renaturierung der Brunnenquellen am Brienersee.



Bild 8: Das Gadmerwasser hat sich auch unterhalb der Zentrale Fuhren bereits bedient. Auch dieses Mal genau auf der Parzelle, die die KWO kurz davor abgetauscht hat – ohne kostspieligen Blick in eine Kristallkugel.



Besatzverzicht in der obersten Schüss 233: ein 5 jähriger Versuch

Die oberste Schüssstrecke 233 im Berner Jura, von den Quellen bis zur Eisenbahnbrücke in Cormoret, kann als relativ naturnah bezeichnet werden. Die strukturreiche Sohle mit einem hohen Kiesanteil und grossen Variabilitäten in der Wassertiefe, ist auf langen Strecken gut beschattet. Die insgesamt ca. 4,52 ha produktive Wasserfläche lässt seit der Einführung der Fangstatistik im Jahre 1989 eine Abschöpfung von durchschnittlich 500 bis 700 fangfähigen Bachforellen zu. Die Besatzplanung des Fischereiinspektorats trägt diesen Umständen Rechnung; nach Abzug der geschätzten Naturverlaichung ergab dies bis anhin ein Besatzbedarf von ca. 90'000 Brütlingseinheiten, die sich aus Brut und Vorsommerlingen von der Fischzuchtanlage Ligerz und aus Sommerlingen von der Aufzuchtanlage Cormoret sowie von diversen Aufzuchtbecken rekrutierten.

Die neusten Erkenntnisse des Fischereiinspektorats ergeben, dass

- durch lokale Renaturierungsbemühungen und durch die Abnahme der Sohlenkolmation die Naturverlaichung in der Strecke 233 steigt
- durch die Inbetriebnahme der Kläranlage Villeret zwar einerseits die heutige Wasserqualität die natürliche Fortpflanzung fördert, die Abnahme der Nährstoffe hingegen die potenzielle Produktionskraft in der Strecke 233 senkt.

Gestützt auf diese Entwicklung führt das Fischereiinspektorat in Absprache mit dem Bernisch Kantonalen Fischereiverband und den Fischereiorganisationen vor Ort für die Zeit von 2012 bis 2016 einen Versuch durch mit einem Besatzverzicht. Diese Massnahme wird durch die Entwicklung der ausgewiesenen Fänge in diesem Zeitraum und durch allfällige Spezialabfischungen kontrolliert werden. Erst nach Ablauf dieser Periode wird entschieden werden können, ob weitere Null-Besatzgewässer getestet werden sollen. Die für die Schüss 233 aufgezogenen Bachforellen werden künftig die Besatzdefizite der unterliegenden Schüss 235 abdecken.



Repräsentative Aufnahme der Strecke Schüss 233
Vue représentative du tronçon 233 de la Suze

Renoncement au repeuplement dans le tronçon supérieur de la Suze (233): un essai sur 5 ans

Le tronçon 233 de la Suze dans le Jura bernois, de la source jusqu'au pont de chemin de fer à Cormoret, peut être qualifié comme relativement proche du naturel. Son lit richement structuré pourvu d'une haute densité d'alluvions et de grandes variabilités de profondeur d'eau, est bien ombragé sur de longs tronçons. Depuis 1989, date de l'introduction de la statistique de pêche, ce tronçon d'une surface d'environ 4,52 hectares a permis la capture d'en moyenne 500 à 700 truites de rivière de mesure. Tenant compte de ces circonstances, la planification du repeuplement de l'inspection de la pêche, abstraction faite de la reproduction naturelle, prévoyait jusqu'à présent un besoin de repeuplement de 90'000 unités d'alevins provenant principalement d'alevins et de pré-estivaux de la pisciculture de Gléresse, des estivaux de la pisciculture de Cormoret ou d'autres ruisseaux d'affermages.

Les nouvelles connaissances de l'inspection de la pêche démontrent que

- Par les renaturations locales et la réduction de colmatage du lit, le potentiel de reproduction naturelle dans le tronçon 233 a augmenté.
- Par la mise en activité de la station d'épuration Villeret, qui certes, diminue d'une part le potentiel de la production nutritive naturelle, augmente d'autre part la qualité de l'eau au bénéfice de la reproduction naturelle.

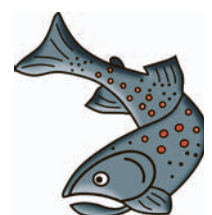
S'appuyant sur ce constat, l'inspection de la pêche, en accord avec la Fédération cantonale bernoise de la pêche et les sociétés de pêche locales, tente l'expérience de renoncer à tout repeuplement pendant la période de 2012 à 2016. Pendant ce laps de temps l'on observera l'évolution des captures et l'on procédera à des pêches spécifiques. C'est seulement après l'expiration de cette période qu'il pourra être décidé, si des essais de renoncement de repeuplement pourront être appliqués à d'autres eaux. Les truites élevées jusqu'à présent pour la Suze 233 couvriront à l'avenir les déficits de repeuplement de la Suze 235.

Werde Mitglied - Devient membre Stiftung - Fondation Pro Fisch & Wasser



Minimalbeitrag Fr. 80.-/Jahr
Weitere Info siehe:

Contribution minimale
de CHF 80.-/ an
Info supplémentaire:



www.bkfv-fcbp.ch